

Weniger flache wegen höherer Kosten

Zustimmung zum geänderten Entwurf des Archäoparks Vogelherd – 1,2 Millionen Euro fürs Besucherzentrum

NIEDERSTÖTZINGEN. Das „Kostendelta“ für den Bau des Archäopark-Besucherzentrums fällt größer aus als noch im Juli geschätzt. Nach Flächenreduzierung wird jetzt von rund 1,2 Millionen Euro an Baukosten ausgegangen.

KLAUS DAMMANN

In den Vorgaben für den Architektenwettbewerb zum Archäopark Vogelherd hatte die Stadt Niederstötzingen bei einer Fläche von 242 Quadratmeter Kosten von 833 000 Euro angesetzt. Der Entwurf, mit dem sich das Münchner Architekturbüro Ritter Jockisch dann durchgesetzt hatte, war von 283 Quadratmeter Nutzfläche ausgegangen. Und Ende Juli präsentierten die Architekten im Niederstötzinger Gemeinderat einen überarbeiteten Entwurf mit 312 Quadratmeter. Die durch diese Vergrößerung entstehenden Mehrkosten – von Bürgermeister Gerhard Kieninger als „Kostendelta“ bezeichnet – hatte der Schultes damals auf 200 000 bis 250 000 Euro geschätzt (wir berichteten).

Am Dienstagabend stellen Olga Ritter und Kilian Jockisch in der Sitzung des Gemeinderats nun ihre weitere Ausarbeitung zu den Baukosten vor. Es sei festgestellt worden, dass das von ihnen entworfene sichelförmige, in die Landschaft integrierte Gebäude nicht für die im Wettbewerb enthaltenen Vorgaben zu realisieren sei, so Jockisch. In Absprache mit Fachplanern und Stadtverwaltung seien sie daher eine Flächenreduzierung mit geometrischen und technischen Vereinfachungen angegangen, um Baukosten einzusparen. Ihr neuer, geänderter Entwurf weise nun statt 312 Quadratmeter eine Größe von 285 Quadratmeter Nutzfläche für das Besucherzentrum aus. Dies seien immer noch



Das geplante Besucherzentrum Archäopark Vogelherd nach dem Entwurf der Architekten Ritter Jockisch in der Ansicht vom Hof aus.

knapp 50 Quadratmeter mehr als beim Raumprogramm im Wettbewerb gefordert war. Dieses Mehr werde für wichtig gehalten. Architektin Olga Ritter wies darauf hin, dass die geplante Cafeteria mit 26 Quadratmeter immer noch größer sei als die 16 Quadratmeter aus dem Wettbewerb. Auch die gewünschte Öffnung für Nichtbesucher des Parks sei umgesetzt. Hinzu komme hier ein Durchblick von außen zum zentralen Aktionsplatz im Park und die Zugangsmöglichkeit zu den Toiletten, Kasse, Shop und Theke würden im Inneren zu einer runden Gestaltung für den Einmann-Betrieb zusammengefasst.

Etwas kleiner ausgerichtet sei jetzt die Schatzkammer. Es sei an eine Konzentration auf die Originalumgebung mittels Vitrinen in der Mitte gedacht, sagte die Planerin. Auch das Auditorium solle kleiner ausfallen, aber noch Platz für etwa 40 Personen bieten. Ein letzter Bereich – bereits offen zum Park, aber noch überdacht durch das Gebäude – eventuell mit Feuerstelle schließe sich an. Jockisch ergänzte, dass die Geometrie des begrünten Gebäudedügels geändert werde von leicht geschwungenen zu geraden Decken. Olga Ritter sprach von einer „Lösung, die in allen Bereichen minimiert ist“. Noch kleiner wer-

de eine Einschränkung der Funktionalität bedeuten. Ihr Kollege gab die Baukosten inklusive Haustechnik und Erstellung der Ausstellung mit 1,193 Millionen Euro an. Das „Kostendelta“ zu den ursprünglichen 833 000 Euro liegt somit bei 360 000 Euro. Bürgermeister Kieninger betonte in der Debatte, dass beim einstigen Leader-Kostenansatz von 833 000 Euro noch von einer Schauhöhle ausgegangen worden sei.

Er habe schon zuvor gesagt, dass manches zu eng und klein ist, sagte Stadtrat Manfred Roth (CDU-WB). Der Gemeinderat habe ferner die Außenbewirtschaftung gewünscht. All dies Sorge für Kosten. Weitere Kürzungen würden bedingen, dass „das Ding nicht mehr funktionabel ist“. „Dann lassen wir es lieber gleich bleiben.“ Dem schloss sich Günter Mayr (BWD) sinngemäß an. Ein „Alleinstellungsmerkmal“ für die Stadt sah Theodor Fell (SPD) im Entwurf des Bauprojekts. Die jetzige Lösung verwirkliche noch, was das Vorhaben brauche, um ein Erfolg zu werden: „Eine Lösung, die der Gemeinderat vertreten kann.“

Auf die Außenanlagen für den Archäopark ging der Münchner Landschaftsarchitekt Franz Damm ein. Er stellte den durch den Park führenden Rundweg als Kiesweg vor, in den mittels Holzschwelen Elemente der Ausstellung eingelassen werden sollen. In den Boden solle nur minimal eingegriffen werden, da es sich beim Vogelherd um ein Naturdenkmal handele. Für die zentrale Wiese sei eine Ausmagerung zu einem steppenhaften Eindruck beabsichtigt. Die Themenplätze und das Forum sollen mit Schotterrasen etwas stärker befestigt werden. Zur Einriedung des Geländes schlug er Weidezaun vor.

Nach der Sicherheit beim Gehen erkundigte sich Karl-Heinz Hirschholz. Es sollen möglichst nicht mehr als drei Stufen am einen Handlauf auskommen zu können, antwortete Damm. Die Barrierefreiheit sei eingeschränkt, da kein asphaltierter Weg angelegt werde. Das Erreichen der Vogelherdhöhle mit dem Rollstuhl sei nicht zu schaffen. Der Bürgermeister fügte an, dass aber alle Themenplätze ebenerdig liegen.

Bei einer Gegenstimme fasste das Gremium den Feststellungsbeschluss auf Basis der vorgelegten Entwurfsplanung, um zur Genehmigungs- und Ausführungsplanung zu kommen. Dem höheren Kostennahmen wurde mit demselben Ergebnis zugestimmt.